

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Lageblatt Riesa
Juni 1942
Verlag R. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
am Großenhain bezügliche bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptstaatsanwaltes Riesa

Verlag
Riesa 1400
Verlag
Riesa R. 28

Nr. 66

Donnerstag, 19. März 1942, abends

95. Jahrg.

Das Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 4,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, des Karfreitags, des Gründungs- und des Jubiläumstages. Die Abonnementspreise sind in der Nummer des Tagesblattes angegeben. Eine Ausgabe für den Auslandverkehr ist nicht vorgesehen. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich.

Sowjetangriffe auf Kertsch und im Donezgebiet gescheitert

Heftige Abwehrkämpfe auch an anderen Stellen der Ostfront — Malta wieder bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten erneute, mit geringerer Kraft als an den bisherigen gescheiterten Angriffen des Feindes.

Im Donezgebiet schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere heftige Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich.

Auch an anderen Stellen der Ostfront sind noch heftige Abwehrkämpfe im Gange. In Nordafrika richteten sich wirkungsvolle Angriffe deutscher Kampftruppen gegen militärische Anlagen der Festung Tobruk.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzte Bombardierung von Flugplätzen der Insel Malta verzurückte heftige Brände und Explosionen.

Im Mittelmeerraum wurden in Luftkämpfen 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen und drei am Boden zerstört.

Der Leutnant Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoss am gestrigen Tage an der Ostfront 7 sowjetische Flugzeuge ab.

Luft-Luftwaffe wieder über Malta

Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cirenaica-Front nichts von Bedeutung.

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Landvolk

„Ausfaat und Ernte sind die Schlachten, die Ihr zu schlagen und zu gewinnen habt“

Berlin. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Später als sonst könnt Ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgeschoben. Jetzt endlich weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, härteste und hartnäckigste war, und vor Euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von Euch, daß Ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Fähigkeit Eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt Ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen aufs neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wogelungenen Rasse im letzten und vorletzten Sommer und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die Euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf Euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von Euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht anerkennt, und wenn ich Euch heute, Ihr Landmänner, und vor allem Euch, Ihr Bauernfrauen, die Ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden tragt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus Eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von Euch gleiche, ja, sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um Eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß Eure größte und dringendste Sorge der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gilt. So lange deutsche Bauern, Bauernfrauen und Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt Ihr Euch mit Kriegsgelungenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für Euch aus den neu besetzten Gebieten im Osten herbeigekommen werden, werdet Ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, da-

Die Luftwaffe war wiederum über Malta in Tätigkeit. Drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 8 feindliche Flugzeuge ab.

4000 tote Sowjets

vor den Stellungen einer Division

Die schweren Verluste der Volkswirten bei ihren vergeblichen Versuchen, die Stellungen im südlichen Teil der Ostfront zu durchbrechen, werden an folgenden Zahlen deutlich: In nur zwei Monaten blieben vor den Stellungen einer deutschen Infanteriedivision 4000 Tote liegen. 1355 Gefangene wurden eingebracht. Auch das vernichtete oder erbeutete Kriegsmaterial des Feindes ist erheblich. Panzerbrechende Waffen schossen 38 meist schwere Panzerkampfwagen des Feindes ab. Außerdem wurden 59 Geschütze, 158 Maschinengewehre, 37 Panzerabwehrwaffen, zahlreiche Fahrzeuge und 700 Pferde erbeutet.

Landeseigene Verwaltung im Ostland

Berlin. Im Zuge des Verwaltungsbaus in den besetzten Ostgebieten hat Reichsmarschall Hermann Göring einen Erlass für das Reichskommissariat Ostland herausgegeben, der die Verwaltung in den Generalbezirken Ostland, Westland und Ostland regelt und der insbesondere die eigenverantwortliche Mitarbeit der jeweiligen Landesbehörden vorschreibt. In den Durchführungsbestimmungen zu dem Erlass heißt es u. a., daß die einheimische Bevölkerung während des Kampfes und in der Zeit während der Befreiung des Landes so viele Vorteile ihrer guten Willens zur Zusammenarbeit geleistet hat, daß die Verwaltung weitgehend selbstbestimmt möglich ist. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Führung in den drei Generalbezirken eine Aufbaupolitik betreibt, während die unmittelbare Verwaltungstätigkeit von den landeseigenen Behörden zu leisten ist.

Roosevelt fordert weitere 17 1/2 Milliarden Rüstungskredit

Stockholm. Wie Reuters aus Washington meldet, forderte Roosevelt am Mittwoch vom Kongress die Genehmigung eines Zusatzkredits von 17 579 000 000 Dollars zugunsten des Kriegsministeriums.

Mit dem Oberbefehl

über die USA-Pazifik betraut

Auch der gelobte General Postall erhielt neuen Posten

Genf. Wie aus Washington gemeldet wird, wurde Konteradmiral Andrews mit dem Oberbefehl über die Pazifik der USA betraut. Sein Nachfolger als Kommandant des 8. Flottenbezirks von Newport wurde Konteradmiral Edward Morquart.

Wie Reuters meldet, hat nach seiner Flucht aus Singapur General Sir Henry Pownall nunmehr, ähnlich wie Mac Arthur nach seiner Flucht von den Philippinen nach Australien, ebenfalls einen neuen Posten bekommen. Er erhält als nächste Station das Kommando über die Armeetruppen auf Ceylon.

Verstärkte Amerikanisierung Australiens

Verlegung des Pazifik-Kriegsraums von London nach Washington

Stockholm. In der Furcht des USA-Generals Mac Arthur von Corcoran nach Australien und seiner dann erfolgten Ernennung zum Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Südwestpazifik berichtet Reuters ergänzend, daß Ministerpräsident Curtin erklärt habe, Churchill sei davon unterrichtet worden, daß die australische Regierung die Ernennung von General Mac Arthur erbeten habe.

Um den peinlichen Eindruck, den die verstärkte Amerikanisierung Australiens — die durch die Ernennung Mac Arthurs deutlich in Erscheinung tritt — in der britischen Öffentlichkeit zweifellos auslösen muß, zu vermeiden, ist Reuters bemüht, diesen Schritt Roosevelts, als mit den britischen Plänen in Übereinstimmung zu bezeichnen, wenn auch eine gewisse Unbehaglichkeit im Unterton dieser Meldungen unverkennbar ist.

Die Ernennung Mac Arthurs, so versucht Reuters der Kernfrage dieses Problems auszuweichen, wird in amtlichen Kreisen Australiens als gleichbedeutend mit einer Annahme der fürzlich erfolgten Vorschläge Australiens und Neuseelands hinsichtlich der Strategie im Pazifikraum angesehen. Man nimmt an, daß diese Maßnahme auch auf die Frage des zukünftigen Sitzes des Pazifik-Kriegsraums von Einfluss sein wird, dessen Verlegung nach Washington von der australischen Regierung betrieben wird.

Um das Maß der bitteren Fiklen, die das englische Volk im Hinblick auf Australien schlucken muß, voll zu machen, muß Reuters jetzt auch die Ernennung des USA-Generals George S. Brett zum stellvertretenden Oberbefehlshaber im Südwestpazifik bekanntgeben. Generalleutnant Brett befehligte bisher die USA-Truppen in Australien. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum stellvertretenden Oberbefehlshaber wurde ihm auch das Kommando über die Luftwaffe in diesem Gebiet übertragen.

London muß weiteren Zerstörerverlust

im Kanal zugeben

Stockholm. Die britische Admiralität sieht sich gezwungen, den Verlust des Zerstörers „Vortiger“ zuzugeben. Der Zerstörer wurde beim Angriff deutscher Schnellboote auf einen britischen Zerstörerverband torpediert und ging nach zwei harter Detonationen unter.

Der Zerstörer „Vortiger“ hatte eine Wasserdränge von 1000 T., Geschwindigkeit 34 Knoten. Die Besatzung bestand aus vier 10,2-Zentimeter-Geschützen, einem 4-Zentimeter-Luftabwehrgeschütz, vier MGs, fünf Torpedorohren und einer Vorrichtung zum Minenlegen. Die Besatzung betrug 134 Mann.

Britischer Sabotismus

Japanische Entlassungen Churchill über Ostasien

Berlin. Nach einer Reutersmeldung aus London erklärte Churchill vor einer Gruppe von Unterhausabgeordneten, daß die „Angehörigen“ Ostasien über die angeblichen japanischen Orzuel in Dongkong ihren Zweck erfüllt hätten. Er sei sich dessen gewiß, daß diese „Angehörigen“ die Unabhängigkeit Englands wesentlich vorzuziehen werden. Nach diesem Grunde sei auch die Erklärung Ostasien zu dieser Angelegenheit so groß aufgemacht worden. Churchill gibt mit jenseitiger Offenheit zu, daß die sogenannten „Angehörigen“ Ostasien aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen erfolglos, um das englische Volk noch tiefer in den Krieg hineinzuziehen. Er vertritt sich selbst, daß hierbei Wahrheitsliebe und Achtung vor der Weltöffentlichkeit ebenso wie bei den englischen Orzueligen im Weltkrieg nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Das nach anderen Begriffen an den neuen Orzueligen über Japan besonders infam ist, ist die Brutalität Churchill, die bei der Verbreitung solcher Orzueligen nicht einmal auf die Sorgen und Gefühle englischer Mütter und Frauen Rücksicht nimmt. Nach Churchill sollen fortan ungeschätzte Angehörige der gegen Japan kämpfenden englischen Soldaten inagiert, tagen unter den härtesten Zwangsbedingungen stehen, daß ihre Männer, Mütter und Kinder einem grausamen Schicksal anheimgelassen sind. Churchill vertritt sich hiermit, daß das englische Volk dadurch zu größeren Anstrengungen aufgepeitscht wird. Eine bezweifelbare Selbsterhaltung bezeichnet man in jenseitigen Ländern als Sabotismus.

Frankreichs Blutzoll für Englands Krieg

Paris. Autorisierte Kreise in Vichy erklärten, Meldungen der Pariser Presse zufolge, eine Ueberraschung über die englischen Angriffe auf Frankreich ergebe, daß seit Juni 1940 durchschnittlich täglich fünf Franzosen die Todesopfer der Briten seien. Die Zahl der Verwundeten belaufe sich täglich auf 15. Die Zahl der seit dem Waffenstillstand durch die Engländer ermordeten Franzosen sei erheblich höher als die während der Kampfhandlungen zwischen dem 3. September 1939 und dem 10. Mai 1940 gefallenen französischen Soldaten.

Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Berlin. Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft macht es erforderlich, jede geeignete und noch nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft zur Arbeit in der Landwirtschaft heranzuziehen. Während die wehrfähigen Männer an der Front kämpfen, ist es Pflicht der Hauseingeborenen, besonders der Frauen und Jugendlichen in den Dörfern und kleinen Landstädten, mitzuhelfen, die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln zu sichern.

Um diesen notwendigen Einsatz zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, am 7. März 1942 die Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes erlassen. Danach können Personen auf dem Lande und in Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem

Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, insbesondere Personen, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, von den Arbeitsämtern auf begrenzte Zeit verpflichtet werden, sich dem für ihren Wohnort zuständigen Ortsbauernführer zum Einsatz in landwirtschaftlicher Arbeit gegen ortsüblichen Lohn zur Verfügung zu halten. Der Ortsbauernführer bestimmt den jeweiligen Arbeitsplatz. Mit der Befreiung des Arbeitsplatzes an den Dienstverpflichteten wird für die Dauer der Zuweisung ein Arbeitsverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Dienstverpflichteten zu den für die Arbeitsstelle maßgeblichen Arbeitsbedingungen begründet.

Der Ortsbauernführer hat Dienstverpflichtete, welche die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund verweigern, dem Arbeitsamt zu melden. Die Arbeitsverweigerung ist unter Strafe gestellt. Außerdem verlieren die dienstverpflichteten Selbstverpflichteten, die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund ablehnen, den Anspruch auf Selbstversorgung.

Verliches und Sächliches

Freitag, 20. März

Sonnenaufgang 7,04 Uhr Mondaufgang 8,41 Uhr
Sonnenniedergang 19,12 Uhr Mondniedergang 23,05 Uhr
Verdunstungsdauer von einer Stunde nach
Sonnenniedergang bis zum Aufgang
Sonnenaufgang.

Wie spare ich Kohle an meinem Arbeitsplatz?

Der H. H. und deutscher Techniker führte gestern abend im Sächlichen Hof eine Vortragsveranstaltung durch, die vom Kreisamtsleiter Jordan mit bezeichnenden Worten eröffnet wurde. Jordan stellte weiter fest, daß der deutsche Techniker durch unvorsichtige Wirtin des Reichsministers Dr. Lohs im Reichs Adolf Hitler wieder die Stellung erhalten habe, die ihm und seiner Arbeit gebühre. Gerade im Kriege müsse sich der deutsche Techniker dieser Aufgaben würdig erweisen.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein hochinteressanter Vortrag von Oberingenieur Va. Matthäus vom V. Gröbda über das Thema „Wie spare ich Kohle an meinem Arbeitsplatz“. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder an seinem Arbeitsplatz Kohle sparen könne, wenn er sich bemühe, mit dem elektrischen Strom haushälterisch umzugehen, stellte der Redner fest, daß 90 Prozent der in Deutschland erzeugten Energie in Kraft umgesetzt wird. Der wichtigste Rohstoff sei dabei die Kohle, die uns lebensnotwendige Verbrauchsgüter schaffe. Die Natur habe Deutschland mit Kohle reichlich versehen, doch müsse mit den vorhandenen Beständen haushälterisch umgegangen werden. Von der Leistungsfähigkeit des V. Gröbda ausgehend, stellte er fest, daß für eine Kilowattstunde rd. 2,5 Kilogramm Kohle erforderlich seien. Eine bringende Forderung der Zeit sei es deshalb, mit dem elektrischen Strom sparsam umzugehen, um damit den wichtigsten Rohstoff Kohle zu sparen. Welche Mengen jeder einzelne in seinem Haushalt braucht, läßt sich leicht ermitteln, wenn man weiß, daß für eine einzige Brennstunde bei 25 Watt 80, bei 40 Watt 100, bei 60 Watt 150 und bei 100 Watt 250 Gramm Kohle gebraucht werden. Es sei heute möglich, die Arbeitsplätze gut zu beleuchten und trotzdem mit dem zur Verfügung stehenden Strom sparsam umzugehen. Einer nutzlosen Vergewandung des Stroms sei mit aller Macht entgegenzutreten. Jeder unnötig brennende Lichtschein, jedes unnütz laufende Rundfunkgerät und jedes falsch benutzte elektrische Gerät verbrauche Kohle. Va. Matthäus stellte folgende 8 Grundregeln für die Kohlesparnis auf: 1. die Beleuchtung sofort ausschalten, wenn sie nicht mehr gebraucht wird, 2. jeder Leerlauf der Maschinen mit elektrischem Antrieb muß verhindert werden, 3. elektrische Geräte aller Art und Rundfunkapparate sind auszuschalten, wenn sie nicht mehr gebraucht werden. Die Befolgung dieser Grundregeln würden der deutschen Wirtschaft jährlich Tausende wertvoller Kohle erhalten. Aufgabe der Männer der Technik sei es mit, die technischen Voraussetzungen für die Ersparnis von Strom zu schaffen. Der nutzlose Verbrauch steigere die Belastungskurven der Kraftwerke in einer Art und Weise, die nicht auf die Dauer durchgehalten werden könnte. Kreisamtsleiter Va. Jordan dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und stellte zum Schluß fest, daß den deutschen Techniker in der Heimat noch viele Aufgaben erwarten, die er aber erfüllen müsse, um mit seinem Einsatz zu einem bedeutenden Teil den Dank an die Front abzuliefern. Mit einer Führerschaft fand der Abend seinen Abschluß.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft G. m. b. H. in Kiefa hielt gestern in Kiefa eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Erhöhung des Stammkapitals von RM. 300.000.— auf RM. 400.000.— einstimmig beschlossen wurde. Diermann zählt nun die Baugesellschaft mit zu den größten Wohnungsunternehmen des Gau's Sachsen. Sie dürfte wie auch von Verwaltungseite ausgebaut werden, für die kommenden großen Aufgaben im sozialen Wohnungsbau bestens gerüstet sein und gedenkt, ihre Tätigkeit auch weiterhin nicht nur auf die Stadt Kiefa zu beschränken sondern auch über die Grenzen des Stadtgebietes Kiefa hinaus zu entfalten.

W. H. W. Opferstücken. Das von der Kriegsermächtigung „Oberst von Kommerzhof“ Gröbda am vergangenen Wochenende im „Führer Hof“ und im „Anke“ durchgeführte W. H. W. Opferstücken hatte eine rege Beteiligung, vorwiegend von der Jugend, zu verzeichnen. So daß dem Kriegs-W. H. ein Heimertag von 190.— Reichsmark überwiesen werden konnte.

756 Jungen und Mädchen verließen die Berufsschule

„Seht Euren Ehrgeiz daran, der großen deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, wo Ihr könnt“

Die Jungen und Mädchen, die ihrer Berufsschulpflicht genügt haben, fanden sich heute vormittag mit ihren Eltern, Lehrern und Ehrengästen aus Partei, Stadt und Wehrmacht im „Capitol“ zur Entlassungsfeier ein.

Die Feier selbst wurde eröffnet mit dem „Guldbjergemarsch“ von Origa, den Mitglieder der Stadtkreisverwaltung zum Vortrag brachten. Ein Wort des Führers und der gemeinsame Gesang des Liedes „O Deutschland, hoch in Ehren“ leiteten über zur Ansprache des Direktors Va. Reinhold. Ausgehend von dem Ausspruch Hermann Görings „Seht Euren Ehrgeiz daran, der großen deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, wo Ihr könnt“, betonte er, daß die Volksgemeinschaft das Fundament des deutschen Reiches sei. Die Geschichte habe uns gelehrt, daß Deutschland ein Spielball der anderen Mächte war, wenn es staats- und rassefremd gehalten war. Die Jungen und Mädchen, die heute ins Leben treten würden und hinter denen sich die Wirtin der Schule eingebildet hätten, sollten sich stets der großen Aufgaben bewußt sein, die es heute zu erfüllen gebe. Die Schule habe ihnen das theoretische, die Wehrmacht und der Haushalt das praktische Rüstzeug fürs Leben gegeben. Jedes Wissen müßte heute der Volksgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden. Er selbst werde zwei oder drei Jungen für das Langenstudium vorschlagen, da ihre Leistungen so seien, daß sie verdienten, gefördert zu werden. Genau so wie im Beruf, so sollten die Jungen im Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht, die Mädchen beim Arbeitsdienst, dem Volksgang dienen. Nach Erfüllung dieser staatlichen Pflichten sollten sich Jungen und Mädchen in der Partei und ihren Vorkriegsberufen betätigen.

Eine Anzahl Schüler, die heute entlassen werden sollten, erfüllte bereits freiwillig beim Reichsarbeitsdienst und bei der Wehrmacht ihre Pflicht. Nach der feierlichen Beendigung des Festspreche gebe es viele neue Aufgaben zu erfüllen, die aber ganze Menschen erforderten.

Das „Adante“ aus der „Keinen Nachtmusik“ von W. A. Mozart bildeten den Übergang zu einem kurzen Festspreche, den ebenfalls Direktor Va. Reinhold erstatte. Nach einem ehrenreichen Erheben von den Tischen

für die beiden Schulkameraden, die im abgelaufenen Jahre verstorben sind, konnte er mitteilen, daß die Hindenburg-Berufsschule im abgelaufenen Schuljahre 15.880 Kilogramm Stoff gesammelt und dafür 40.180 Punkte erringen konnte. Aus dem Erlös des Stoffmaterials wurden schon über 100 Bücher als Prämien verteilt. Die besten Ergebnisse erzielten Inge Grundmann und Emilie Rolander. Dem Bericht war weiter zu entnehmen, daß das Schuljahr eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen habe. Die übrigen Sammlungen der Kameradschaftsoper des V. D. M., Jugendherbergspremiat, Büchsammlung fürs Kriegs-W. H., sie alle brachten Ergebnisse, auf die man stolz sein könne. Sämtliche Mädchenklassen waren außerdem mit der Herstellung von Kinderseibena für das Kriegs-W. H. und mit praktischer Hilfe für die Wehrmacht beschäftigt. Va. Reinhold schloß seinen Bericht mit einem Dank an alle, die sich so reiflos für das Gelingen dieser ganzen Aufgaben eingesetzt haben.

Aus Vorkriegsberufen der Kreisbauwerkerschaft, des Wehrbezirkskommandos und aus dem Erlös der Stoffsammlung konnten mit Prämien für gute Leistungen, Fleiß und einwandriges Verhalten folgende 17 Jungen und 15 Mädchen ausgezeichnet werden: Böttger, Dorst, Franke, Guntram, Gamble, Rudolt, Dalhoff, Rudolt, Junold, Rudolt, Fench, Deins, Lang, Martin, Reubert, Weizer, Rudelt, Karlheinz, Nibel, Hans, Schmidt, Walter, Schönig, Helmut, Stübler, Hoff, Werner, Helmut, Wittig, Gerhard, Wolf, Gerhard, Jurek, Günther; Ahmann, Ingeborg, Böhme, Armgard, Priller, Johanna, Denschel, Annemarie, Kerschmar, Doria, Leuchner, Ilse, Besold, Johanna, Nibel, Gili, Richter, Ruth, Rolander, Emilie, Schöni, Gila, Schumann, Maria, Teige, Ingeborg, Wilms, Urfula, Wosniha, Gila. — Weitere 7 Jungen und 17 Mädchen erhielten Belohnungen auf den Feiern.

Nach der Verteilung der Prämien und der Bekanntgabe der Belohnungen entließ Direktor Va. Reinhold aus dem Verband der Hindenburg-Berufsschule, insgesamt 408 Jungen und 348 Mädchen, die ihrer Schulpflicht genügt haben. Mit einem Gruß an den Führer und den Vorkriegsberufen der Nation, fand die Entlassungsfeier ihren Abschluß. Hb.

Lernen — Sport — Spiel — Wandern

Die meisten Teilnehmer der Kuffelspiele zur Fußball-Bereitschaft liegen schon fest, so daß nunmehr der Plan für diese wichtigen Begegnungen aufgestellt werden konnte. Am 2. April ist die erste Runde angelegt, an der sich die Vertreter der Vereine: Eintracht, Borussia, Eintracht, Chemnitz und Walden-Blasowitz beteiligen. Am Sonntag darauf greifen auch die Vertreter der Sportvereine Eintracht und Dresden ein, während Leipzig später nachfolgt, da hier die Vorrunde noch nicht abgeschlossen werden konnten. Die eigentliche Kuffelrunde, an der nur vier Mannschaften teilnehmen können, beginnt am 3. Mai.

Der Spielplan lautet wie folgt: 3. April: in Blasowitz B. B. Blasowitz gegen Borussia (Hinspiel 12. April); in Chemnitz B. B. Eintracht gegen B. B. Eintracht (Hinspiel 12. April); in Dresden: Eintracht, Eintracht — B. B. Eintracht (Hinspiel 12. April); 19. April: in Plauen Eintracht Plauen gegen Sieger der Spiele B. B. Blasowitz — Borussia (Hinspiel 24. April).

Kuffel in der Fußball-Bereitschaft Wegen des Tages der Wehrmacht haben am 20. März keine Kuffelspiele der Bereitschaft statt. Für Karfreitag ist eines der wichtigsten Spiele angelegt worden, und zwar spielen am 3. April Eintracht Chemnitz und Leipzig. Die übrigen Begegnungen sind noch nicht anberaumt.

Stunde (20. März) beim Berliner Gassenpöckchen Die Gassenpöckchen veranstaltet am 20. März in der Berliner Gassenpöckchen eine große Gassenpöckchen mit einem großen Programm aller in der Halle durchführbaren Sportarten. Spannende Spiele, Stöße, Verbrüngen, u. a. im Turnen, Rhythmus, u. a. sind den besten Vertretern der Gassenpöckchen zu wünschen. Die Spiele werden im Laufe der Veranstaltung folgen. Aus dem Gassenpöckchen werden mehrere Jungen teil. Im Gassenpöckchen ist die Mannschaft von Leipzig der Gegner von Berlin. Schluß stellt je eine Gassenpöckchen für die Eintracht über schmal eine Stunde und einmal 100 Meter. Im Turnen ist Gassen durch den neuen Gassenpöckchen Richter (L. Kienberg, Hans 104) und Rhythmusführer (L. Kienberg, Hans 111) vertreten. In den Rhythmus führt die Gassenpöckchen Richter (L. Kienberg, Hans 104) und im Rhythmus voranschreitend der Gassenpöckchen Richter (L. Kienberg, Hans 104).

Sport in Kiefa Die deutsche Fußballmannschaft für den Vorkriegs-Lager gegen Italien am 20. März in Kiefa wurde wie folgt aufgestellt: Tor: Hoffmann (Berlin); Verteidiger: Jornde (Berlin), Wolf (Kiefa); 1. Sturm: Jornde (Berlin), Hoffmann (Berlin), Lemmer (Blasowitz); 2. Sturm: Kiefa (Kiefa), Kiefa (Kiefa), Kiefa (Kiefa). Erfolgspieler sind Jornde (Berlin) und George (Berlin).

	17. 3.	18. 3.	19. 3.	17. 3.	18. 3.	19. 3.
Weiden				- 2	+ 65	+ 78
Kamark	+ 73	+ 74	+ 107	- 80	- 41	+ 9
Moderlach	+ 96	+ 119	+ 235	+ 30	+ 46	+ 8
Eger				308	315	358
Laus				252	266	304
				257	272	308
				196	204	246
				414	357	388

Symphonie des Klanges

Meister-Cellist Ludwig Hoelscher spielte in Kiefa

In Frankreich an der Kanalküste fanden im Laufe des letzten Sommers im Rahmen der Truppenbetreuung eine Anzahl Konzerte statt, die der deutsche Cellomeister Professor Ludwig Hoelscher auf Einladung der dortigen Heeresleitung gab. 20 Konzerte innerhalb 14 Tagen boten für Tausende unserer Soldaten einen Gruß der deutschen Heimat. Der praktische Erfolg zeigte sich insofern, als alle diese deutschen Streiter innerlich aufstimmten und beglückt waren, daß mit ihnen die Heimat in so idealer Weise wiederzuerleben. Es ist also eine falsche Anschauung, wenn man glaubt, daß die deutschen Soldaten ausschließlich der leichten Musik den Vorkriegs geben. Gerade bei ihnen finden solche lebendige Bindungen an Kultur und Heimat den Widerhall, der ihnen die Größe ihrer Aufgabe zeigt und sie die Schwere des Alltags vergessen läßt.

Die deutsche Heimat holt sich in den Zeiten des Krieges aus dem gleichen Born Kraft, um die ihr gestellten Aufgaben erfüllen zu können.

Ein ähnliches Konzert ereignis war auch das gestrige Auftreten des berühmten Cellisten in Kiefa. Ein Musiker von so hoher Werte aus Kiefa die Herzen auf und bietet den Zuhörern Einmaliges. Die Klänge der Violine, die die Tonhöfen in ihren Worten niedergelegt haben, sprechen durch einen solchen berühmten Nachfolger, wie Professor Hoelscher es ist, in zweifacher Hinsicht zu uns. Einmal vermitteln sie die Abstrakt des Werkes, zum anderen durch den großen Nachfolger die Ausdeutung. Das Außergewöhnliche an Hoelschers Spiel ist für den selbst unbefangenen Zuhörer der einheitliche Gesamtausdruck, das Sicherschwingen dynamischer Energien, das Offenbarwerden der in den Werken vorhandenen Kräfte. Für den Kenner und Fachmann tritt insofern noch eine Steigerung durch das unergiebliche Ausmaß der Details hinzu. Für die meisten ist ein solches Konzert ein noch viel größerer Geschenk, weil es hier, durch die Umstände bedingt, in viel höherem Maße als in der Großstadt den Charakter des Einmaligen bekommt.

Um Ludwig Hoelschers Spiel einigermaßen gerecht zu werden, kann man nicht nur von einer Überwindung der Technik sprechen, sondern es handelt sich hier schon um eine Überwindung der Materie. Dieser entmaterialisierte Klang, der seine Kraft aus transzendenten Sphären bekommt, ist schon mehr eine Offenbarung einer höheren

Welt, die nur durch ganz wenige Vertreter zu den Menschen spricht.

Das außergewöhnlich vielgestaltete Programm begann mit der vor 54 Jahren komponierten Fis-moll-Sonate für Cello und Klavier von Brahms. Ein solches Werk stellt beträchtliche Anforderungen an die Zuhörer, und hier zeigte sich, in welcher glücklicher Weise sich das Konzertpublikum Kiefa in hohe Aufgaben hineinfinden kann. Es war nicht nur ein sofortiger Kontakt zwischen Künstler und Zuhörer vorhanden, sondern auch das Mitgehen und das Erfühlen der dynamischen Kräfte zwischen den einzelnen Sätzen, die verbindend weiterzuschwingen, wurde lebendig empfunden.

In letzterer Weise wurden das Euchen und Fischen der einzelnen Kontraste in der Zweisprache zwischen Cello und Klavier offenbar. Das klingende Staccato des Cellos, das Suchen in abgründige Tiefen, das Erzählen des Klaviers und das jubelnde Mitklingen des Soloinstrumentes, der Wechsel von kontrastreichen Kantilenen, alles das fand in der Darbietung eine seltene geistige Vertiefung. Webers Quintette, Variationen für Violoncello und Klavier schlossen sich an. Die samtweichen Töne des Cellos, die in allen Stufen die feinsten Schattierungen boten, zeigten verhaltene Männlichkeit und das wunderbare Singen dieses Instrumentes.

Beethovens F-Dur Variationen für Violoncello und Klavier folgten. In wahrhaftig klassischer Tongebung hielten hier Cello und Klavier miteinander Zwiegespräche. Aus abgründigen Basslinien schwoilen Klänge an und wieder ab, alle Farbe und Formung gewann hier Klang und Gestaltung.

Man weiß nicht, ob man bei Hoelscher mehr seine blühenden Umstellungen auf die einzelnen Meister oder seine müdele Gestaltung, die keines Einseitens bedarf, bewundern soll.

Der zweite Teil begann mit Johann Sebastian Bachs C-Moll Solosuite für Violoncello. Gwiesendwerte von Kompositionen liegen im Einmaligen, im Selbstverständlichen und dennoch Unerreichten. Kein nachgestalteter Künstler kommt seinem schöpferischen Gegenpartnern jemals näher als in der idealen Ausdeutung von dessen größten Schöpfungen. Ist es genaug im Hinblick auf Steigerung innerhalb eines Programmes ein Instrument solchlich aufzutreten zu lassen, so ist eine vollendete Meisterleistung er-

forderlich, um eine solche Aufgabe bewältigen zu können. Die aber Ludwig Hoelscher diese Aufgabe löste, dürfte nicht leicht zu überbieten sein. Das war ein Jubeln von Melodien, Klängen und Akkorden, ein Aufblühen von Tönen aus den Zeiten, ein Scheinbar müdeles aneinandergereihtes Verken von Tönen, ein barocker Tonrausch der Himmel und Erde miteinander verband. So muß es beim Schaffen der Tonreihe nach empfunden haben, wie Hoelscher es nachschaffend lebendig empfunden ließ.

Als letzte Darbietung fand auf dem Programm die Konzertsuite E-Dur für Violoncello und Klavier von Giuseppe Valentini. Das blühende Klangschweben einer unter anderer Sonne gereiften Musik wurde lebendig. Während im Allegro das Gellen über die Zeiten sich zu orchesterlichen Wirkungen ausmachte, steigerte sich im Allegro Tempo die Gestalt des Kontrastes zur Wehrschichtigkeit. Hell und Dunkel fanden sich in diesen Teilen so kurz gegenüber, daß die Wirkungen durch das Betonen des Gegenfälligen eine außerordentliche Steigerung erfuhren.

Es ist begreiflich, wenn fast alle Zuhörer am Schluß stehend Beifall spendeten, und das Gefühl des Endes nicht aufkommen wollte. Die Tatsache spricht mehr als der Beifall selbst für den Widerhall, den dieser Zauberakt in Kiefa fand. Die Zugaben des Rondos von Boccherini und eines Allegretto von Schubert liehen neuen Jubel aufkommen. Einmal war es die meisterhafte Springbogenwirkung, die keine technischen Schwierigkeiten mehr kennt, die die Zuhörer zur Bewunderung zwang, zum anderen die Mähelosigkeit der Darbietung und das alle Erdenschwere überwindende Spiel.

Die ausgezeichnete und in jeder Weise ideale Klavierbegleitung von Ludwig Funt ist von den Cellosolisten so untrennbar, daß das zu den einzelnen Stücken Gelegte auch noch für diesen hervorragenden Begleiter gilt. Vom Kiefaer Konzertpublikum könnte in bezug auf Vorkriegsleistung, Disziplin und lebendige Verbundenheit durch Einfühlung und Mitgehen mit den Darbietungen Ludwig Hoelschers und Ludwig Funt's manches Großstadtpublikum noch etwas lernen. Die Kiefaer sind jedoch leider noch sehr genügsam bezüglich Zugaben. In dieser Hinsicht sollten sie sich nicht so leicht belächeln. Große Künstler lassen sich noch mehr Zugaben anbringen. Hier ist das Konzertpublikum der Großstadt anpruchsvoller.

Der Celloband Ludwig Hoelschers war auch im Rahmen der Kunstabend ein außerordentliches musikalisches Ereignis, das dem Kiefaer Konzertpublikum noch lange in Erinnerung bleiben wird. Johannes Ebinold.

